

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 10

Artikel: Frauen ins Militär? : vom Pillenknick zum Panzerknack
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Pillenknick zum Panzerknack

Diese Frage wird in der Nähe der Entscheidungshebel schon lange diskutiert. Es ist deshalb höchste Zeit, einen feministischen Standpunkt in die Diskussion einzubringen. Wir möchten zunächst einen Überblick geben über den aktuellen Diskussionsstand, mit aller Vorsicht, denn die Meinungsbildung ist noch im Fluss. Auch wir können noch keinen endgültigen Standpunkt auf den Tisch legen. Uns ist aber klar, dass ein anderer Ansatz in der Fragestellung gefunden werden muss, als er in der bisherigen Diskussion erkennbar gewesen ist.

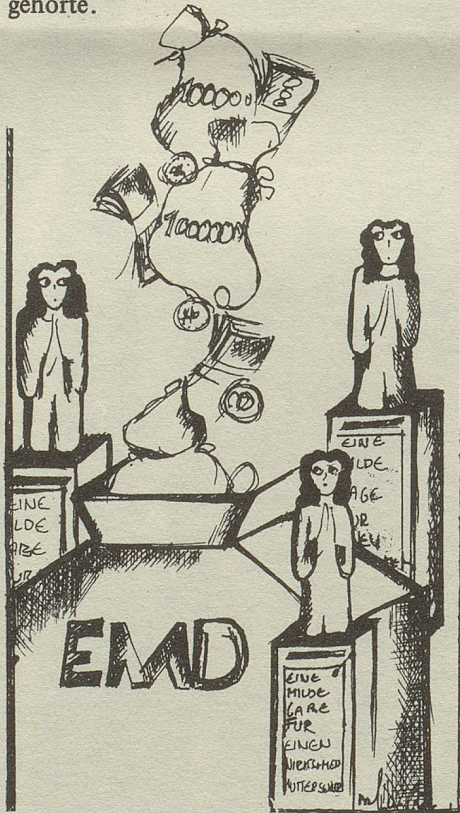
DER BUND SCHWEIZERISCHER FRAUENORGANISATIONEN

veröffentlichte bereits 1971 einen Bericht aufgrund der Arbeit einer Studiengruppe, die sich aus verschiedenen, wohl als konservativ einzustufenden Frauenorganisationen zusammensetzte. Der BSF wirkte in dieser Studiengruppe, die aus 11 Frauen bestand, mit 5 Teilnehmerinnen, von denen 2 gleichzeitig einer EMD-Kommission angehörten, die ebenfalls die Frage eines Frauendienstes prüfte, nämlich Ex-FHD-Chefin Andree Weitzel und Frau R. Lang, die den Vorsitz führte und der Studie den Namen 'Lang-Bericht' gab. Ausgegangen wurde von dem zügigen Argument, dass die Frauen, die seinerzeit in der Schlussphase des Kampfes um das Stimmrecht standen, dieses nicht einfach ohne Übernahme von Pflichten einstreichen könnten.

Der Bericht wurde schlecht verkauft, denn Reizwörter wie 'allgemeine Dienstpflicht der Frauen', 'Wehrpflicht' verrieten allzu stark die EMD-Mitwirkung; er stiess auf breite Ablehnung.

1979 nahm der BSF einen neuen Anlauf: voraussehbar ist die Auswirkung des 'Pillenknicks' in absehbarer Zeit und ebenso berechenbar ist, dass dienstleistende Frauen ohne Waffe Männer für den Waffendienst 'freimachen' können. Das neue Projekt lief unter dem Titel "Dem Lande nützen und tausend neue Dinge lernen" und bekam damit emanzipatorisches Make-up. Weitere Retouches bestanden in sorgfältigerer Wortwahl: so wurde 'Dienstpflicht' durch 'Nationaldienst' ersetzt. Bemerkenswert ist auch das frauenrechtliche Auftrumpfen, mit dem ein 'So-

zial'dienst abgelehnt wird, weil dadurch eine Reserve an billigen und unqualifizierten Arbeitskräften für bestimmte Institutionen bereitgestellt würde. Statt dessen wird der Akzent auf Partnerschaft und "echte Bildung" gelegt. Frauen sollen zur Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben gegenüber der Gemeinschaft ausgebildet werden, wobei ein solcher Zivildienst nicht ausschliesslich im Rahmen der Gesamtverteidigung gesehen wird (allerdings in den Bereich der Gesamtverteidigung eingeordnet werden soll). Wieder hatte das EMD Einsitz in der vorbereitenden Kommission, die von der FDP-Frau Esther Wildbolz präsiert wurde und der wiederum Andree Weitzel angehörte.



Der dem Bericht zugehörige Fragebogen wurde von 40% der dem BSF angeschlossenen Organisationen ausgefüllt. Leider teilt der BSF die Namen dieser Organisationen nicht mit, so dass es unmöglich ist, in Erfahrung zu bringen, wie die Mei-

nungsbildung zustande gekommen ist. Zudem sind die durch den BSF veröffentlichten Auswertungsergebnisse mehr als oberflächlich, ebenso die Interpretationsversuche. Wichtigstes Ergebnis dieser Befragung könnte sein, dass eine deutliche Mehrheit (2:1) eine allen Frauen zugängliche Grundausbildung obligatorisch sehen will. Ein wenig relativiert wird diese Aussage durch die schlicht-naive Beantwortung der Frage 6, in der bestimmte Themen vorgeschlagen werden, die im Rahmen einer obligatorischen Grundausbildung behandelt werden könnten.

Die Prioritäten wurden wie folgt festgesetzt: 1) Erste Hilfe. Laienkrankenpflege. 2) Notvorrat, Ernährung unter erschwerten Umständen. 3) Psychisches und physisches Verhalten bei AC-Einsätzen. 4) Orientierung über atomare und chemische Waffen. 5) Integration der Frau in der Gesamtverteidigung, heute – morgen.

Da fragt selbst der BSF im begleitenden Kommentar, ob manche Frauen nicht wissen, dass man Erste Hilfe jederzeit erlernen könnte. Müssten wir nicht annehmen, dass dieser Bericht auch als Test für den "Weitzel-Bericht.. 9s. unten) zu verstehen ist und damit von geballter militärischer Macht getragen wird, würde es uns schwer fallen, Frauen ernst zu nehmen, die zwar wissen wollen, wie sie sich bei AC-Einsätzen verhalten sollen, aber über die Wirkung dieser Waffen am liebsten nicht allzuviel wissen möchten (s. 3 und 4).

FHD-WEITZEL-BERICHT

Der geheimnisumwitterte sogenannte Weitzel-Bericht, an dem vier Jahre gearbeitet wurde, lag in der französischen Fassung in diesem Frühjahr vor. Technische Probleme (Drucktermine!) sollen Ursache für die Verzögerung der deutschen Fassung gewesen sein. Für sehr wünschbar wird darin ein Verfassungsartikel erklärt, der obligatorische Dienstleistungen der Frau grundsätzlich ermöglicht. Zur geistigen Vorbereitung schlägt Frau Weitzel ferner einen staatsbürgerlichen Unterricht vor, integriert in das allgemeine Schulobligatorium, obwohl aufgrund der verfassungsmässig verankerten Gewaltentrennung (bisher) Einfluss auf die Bildungspos-



litik durch das EMD rechtlich nicht möglich ist. Diese beiden Punkte werden in der nächsten Zeit wohl am meisten zu reden geben.

VOM PILLENKNICK ZUM PANZERKNACK?

Bevor wir uns auf Überlegungen einlassen, wie ein Militärdienst für Frauen aussehen könnte, müssen wir die Frage stellen, ob wir grundsätzlich dazu bereit wären. Zweifellos laufen die Pläne des EMD darauf hinaus, die Militarisierung der Gesellschaft auch auf Frauen und Kinder auszudehnen. Die (selbst von einzelnen Feministinnen vertretene) Ansicht, dass wir uns nicht aus dem Bereich Armee ausschliessen lassen, sondern darin unseren Einfluss geltend machen sollten, ist ein Trugschluss: nicht wir werden Einfluss gewinnen in "ihrem" Machtbereich, sondern das Militär wird seinen Machtbereich auf uns ausdehnen mit dem Ziel, die Gesamtbevölkerung zu disziplinieren. Militär ist die konzentrierteste Form von Hierar-

chie. Lassen wir uns durch seinen Slogan wie "Dem Land nützen und tausend neue Dinge lernen" irritieren und glauben, wir kämen innerhalb dieser hierarchischen Ordnung durch angebliche Qualifizierung unserem Anspruch auf gleichberechtigte Teilnahme an lebenswichtigen Entscheidungen auch nur einen winzigen Schritt näher? Nein! Sich einer Hierarchie einzuordnen, bedeutet deren Bejahung. Unsere Armee kann nicht demokratisch funktionieren; das widerspricht ihrem Wesen. Friedensarbeit innerhalb der Armee ist Utopie. Dass unser gesellschaftliches Pflichtenheft überfüllt ist, muss "mir fraue"-Leserinnen nicht gesagt werden: Gleichberechtigung bei Krankenkasse, AHV, Mutterschutz fallen nicht zuletzt immer wieder dem unersättlichen Militärbudget zum Opfer. Und die Kosten für unsere Ausbildung zu irgendeinem Dienst würde ein weiteres Argument liefern, solche Ansprüche unsererseits zugunsten des ohnehin grössten Budgetpostens zurückzuweisen.

Noch immer wird uns glauben gemacht, dass Gesamtverteidigung Schutz vor dem Einmarsch irgendwelcher "roten" Mächte bedeute. Aber sitzt uns wirklich die Angst vor einer Invasion aus dem Osten im Nacken? Wovor haben wir Angst? Fühlen wir uns nicht viel mehr bedroht durch die Zerstörung der Natur, den Erstikungstod in Beton, Autoabgasen und Radioaktivität? Kann uns eine Armee vor diesen realen Bedrohungen Schutz bieten? Wir sagen nicht nein, wenn es um die Übernahme gesellschaftlicher Verpflichtungen geht. Aber wir wollen diese nicht einlösen, indem wir reparieren, was durch Beschlüsse zerstört wurde, bei denen wir nicht mitentscheiden durften. Wir haben nichts mitzureden bei der Planung von Katastrophen, z.B. beim Bau von AKWs, ohne die eine Ausbildung zum Überleben in Luftschutzkellern sehr viel weniger dringend wäre. Wir hatten auch nichts zu sagen bei der kurzfristigen Ausbeutung der 3. Welt und der daraus folgenden Rohstoffverknappung, die AKWs überhaupt erst notwendig machte.

Wir müssen den Spiess umdrehen und Forderungen stellen, die darauf hinzielen, Katastrophen und Kriege zu verhindern. Wir müssen fordern, dass wir nicht in die Armee integriert werden, sondern dort mitentscheiden, wo verantwortlich wird, ob wir in die Luftschutzkeller müssen oder nicht. Als Frauen und Feministinnen haben wir die Freiheit (im Gegensatz zu linken Parteien mit parlamentarischem Ehrgeiz), auch tabuisierte Themen auf den Tisch zu legen.

Nennen wir dies Kind beim Namen und sagen nein: wir wollen nicht für die 'Freiheit' der Geburtenregelung bezahlen und selbst statt der von uns verweigerten Söhne den Armeebestand garantieren.

OFRA Zürich
genehmigt an der Vollversammlung vom
5.11.80
Postfach 611
8026 Zürich

Eine Broschüre Frau und Militär ist für Fr. 2.- erhältlich beim: Schweiz. Friedensrat, Postfach 3185, 8023 Zürich, Tel.: 01 - 242 93 21. Eine weitere Broschüre wird ca. Ende November erscheinen zum Thema Weitzel-Bericht.

Für Arbeitsgruppen, die sich mit dem Thema Militär befassen: Christine Perren hat im Friedensrat ein Archiv zusammengestellt, das nach Stichworten von jederfrau (auch via Telefon) benutzt werden kann, indem Fotokopien bestellt werden können, siehe obige Adresse.

Die virus-Frauen planen zusammen mit der OFRA Zürich auf Ende Januar eine Tagung (SP und OFRA ZH hat bereits ihre Teilnahme zugesichert), um dem EMD eine gemeinsame Antwort formulieren zu können. Ausführlicher berichten wir darüber in der nächsten Emi.